

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Nr. 1

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 3. Januar 1916.

Anzeigenpreis (zählbar im Voraus):
die schlagzeilenartige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. Dezember. Österreichische Flottenstreitkräfte ver-
richten auf einer Streifflottilie im Adriatischen Meer das fran-
zösische U-Boot „Ronge“. — Heftige Kämpfe in Ostgalizien. —
Die Russen an der Strupa zurückgeworfen. — Italienische Vor-
stöße an der Tiroler Front bleiben erfolglos. — An den
Dardanellen heftige Kämpfe.

31. Dezember. Ein englischer Fliegerangriff richtet in
Ostende erheblichen Schaden an. Militärische Gebäude sind
nicht beschädigt. 19 Einwohner verletzt, 1 getötet.

1916.

Wir haben die Schwelle des neuen Jahres überschritten,
die Herzen voll schwerer, aber auch voll erhebender Ein-
drücke beim Rückblick auf die schicksalreichen Tage des
vergangenen Jahres, die Gedanken in ernster Entschlossen-
heit auf die nächste Zukunft gerichtet. Was diese uns
bringen wird, niemand kann es wissen. Wer noch 1915
an einen raschen, sich überstürzenden dem Ende zueilenden
Ablauf der Kriegsergebnisse geglaubt hat, der wird in-
zwischen ruhiger zu urteilen gelernt haben. Wie man im
Lager unserer Feinde mit Siegesankündigungen noch und
nach redet zurückhaltend geworden ist, so haben auch wir
eingesehen, daß die gewaltige Vereinigung, die gegen uns im
Felde steht, mit einigen noch so wichtigen Schlägen nicht zu
bewältigen ist. Auf einer Front getroffen, setzt sie sich auf einem
anderen Kriegsschauplatz in Bewegung, um ihre Aktions-
kraft zu beweisen, ergänzt und verstärkt ihre Truppenmassen,
je nachdem ihre Bedürfnisse es geraten erscheinen lassen,
und ist unablässig darauf bedacht, jeden Mut ihrer Völker
durch neue Hoffnungen und Vorspiegelungen und, wenn es
gar nicht mehr anders geht, auch durch neue Entschlüsse
immer wieder frisch zu erhalten. Wir haben gesehen, wie
das auf seine Freiheit so stolze Britenvolk jetzt sogar mit
dem als preussisch verkleideten Dienstmann beglückt
werden soll, weil man mit Derby'schen Rekrutierungs-
maßnahmen nicht mehr weiterkommt; wir haben auch gehört,
wie die französischen Sozialisten, obwohl es ihnen ein
leichtes wäre, die Kriegsführer und -führer in ihrem Lande
parlamentarisch mattzusetzen, sich mit überwältigender
Mehrheit wiederum hinter ihre Regierung gestellt
und dabei den traurigen Mut gezeigt haben, den
deutschen Sozialisten offenen Verrat an deutschen Vater-
land anzuflehen, um der Wiederaufnahme des Verkehrs
mit den sogenannten Bruderparteien des Viererbundes
gewürdigt zu werden. Wenn es so mit den Schichten des
französischen Volkes bestellt ist, die den ewigen Frieden
auf ihre Fahne geschrieben haben, dann kann man sich un-
gefähr denken, was erst von der sogenannten Bourgeoisie
zu erwarten ist, deren Wortführer das Land in diesen
Krieg hineingehiebt haben. Von Rußland braucht in diesem
Zusammenhange nicht viel gesagt zu werden: es kämpft
und — schweigt. Die Duma besteht nur noch auf dem
Papier, und wo die Arbeiterchaft oder das städtische
Bürgertum Zeichen von Unruhe an den Tag legen, sind die
Kosaken zur Stelle, und bald ist wieder „alles in
Ordnung“. Das Arsenal unserer Feinde — an Kriegs-
vorräten, an Kriegsplänen, an Kriegsentschlossenheit — ist
noch lange nicht erschöpft; das ist der Tatbestand, mit dem
wir zu rechnen haben.

Mit dem vor allem auch die deutsche Seereschiffung
auf das genaueste vertraut ist, wenn sie sich einstweilen
bei dem Erreichten genügen lieh. Die oberste Seereschiffung
ist immer in ganz anderer Weise in der Lage, die
Gesamtverhältnisse des Kriegsschauplatzes zu überblicken,
als der Land in der Heimat, sie allein kann beurteilen,
wann und wo geschlagen, und wann und wie hart ge-
brochen werden muß. Wir führen nicht einen Krieg, wir
führen drei, vier Kriege. Welches Maß halten mit den ge-
gebenen Kräften ist deshalb höchstes Geis.

Und nicht nur für unseren Generalstab. Genau das
gilt für die Kräfte hinter der Front. Auch wir in
der Heimat dürfen keinen Augenblick vergessen, daß das
Ende des Kampfes, den wir für unseren Fortbestand als
Volksganzes, aber auch für Haus und Herd zu führen ge-
zwungen sind, noch nicht abzusehen ist. Es ist möglich,
daß es früher kommen wird, als es jetzt den Anschein
hat. Aber wie der verantwortliche Truppenführer sich
stets auf die ungünstigsten Verhältnisse vorbereiten
wird, um aus der Entscheidungsschlacht unter allen
Umständen als Sieger hervorzugehen, so haben auch
wir Nichtkämpfer die heilige Pflicht, uns hart zu halten
für eine vorläufig noch unabsehbare Dauer des Krieges.
Keinen Augenblick sollten wir vergessen, daß wir für den
wesentlichen Umgang mit den Gaben und Schätzen unserer
lieben deutschen Mutter Erde doppelt und dreifach Rechenschaft
schulden, unserem eigenen Gewissen wie allen unseren
Brüdern draußen in den Schützengraben, die unentwegt in
Lehm und Schlamm, in Kälte und Schnee auf der
Wacht stehen gegen einen unermüdlich tätigen Feind.
Keinen Augenblick sollten wir vergessen, daß wir

Pand und Pers oben hatten müssen zur alle oer-
jenigen unter uns, die durch die Not des Krieges
unverschuldet in feindliche oder körperliche Bedrängnis
geraten sind. Keinen Augenblick sollten wir aber auch
vergessen, daß alle deutschen Brüder und Schwestern un-
verbrüchlich zusammengehören, solange der Feind vor den
Toren steht, daß alle feindlichen Empfindungen, alle per-
sönlichen oder auch sachlichen Gegensätze zu schweigen haben
gegenüber den Gefahren des Vaterlandes, daß wir in fest
geschlossener Front beieinanderstehen müssen, bis der Sieg
unser ist. Starke Herzen und starke Geister müssen
wir sein, wenn wir uns der Prüfung würdig erweisen
wollen, die uns von der Vorhebung auferlegt worden ist.
Lassen wir unseren Blick in die Zukunft nicht trüben durch
Angst und Sorge. Bleiben wir ruhig und fest, vertrauens-
voll und siegesgewiß, und tue jeder seine Pflicht an der
Stelle wo er der gemeinschaftlichen Sache am meisten
nützen kann. So werden wir nach unseren Kräften die
Endentscheidung am wirksamsten beschleunigen helfen.

Der englische Munitionsminister Lloyd George hat
fürsich den Arbeitern vorgehalten, was sie tun müßten,
wenn sie den Sieg für 1916 sichern wollten; der Herr
glaubt also, in diesem Jahre Deutschland vernichten zu
können. An uns liegt es, diese Erwartung ebenso zu-
schanden zu machen wie alle bisherigen Prophezeiungen
von der Gegenseite. Bald wird der Winter überwunden
sein und mit ihm das Mißbehagen, das er gewöhnlich im
Gefolge hat. Licht und Wärme werden uns wieder um-
fluten, und neue Kräfte werden sich überall regen in der
Natur wie im Menschenbereich. Werden wir sie alle an
das eine Ziel, mit dem unser Wohl und Wehe für Jahr-
hunderte verknüpft ist: an den Sieg des Deutschentums!
Dann werden wir alle Ursache haben, mit dem Jahre 1916
zufrieden zu sein.

Wien an Washington.

Die Antwort auf die zweite „Ancona“-Note.

Wien, 31. Dezember.

Die Antwort der U. S. Regierung auf die zweite
amerikanische „Ancona“-Note ist gestern dem hiesigen ameri-
kanischen Botschafter übergeben und von diesem an seine
Regierung dröhnend weiterbefördert worden. Wie die
amerikanische, so zeigt auch die österreichisch-ungarische
Note den ersten Willen durch den Zwischenfall das freundschaftliche
Verhältnis der beiden Länder zueinander vor
Erhaltung zu bewahren. Wir geben aus der Antwortnote
die wichtigsten Stellen wieder: den Tatbestand und die
Zugehörigkeiten der U. S. Regierung. Der Tatbestand
konnte erst in allerjüngster Zeit genau festgestellt
werden. Kurz zusammengefaßt, ergibt die Untersuchung
folgendes Bild:

Am 7. Nov. vorm. 11 Uhr 40 Min. bemerzte der
U-Bootkommandant bei unsichtbarem Wetter in einer Ent-
fernung von 3000 Meter die Umrisse eines großen italienischen
Dampfers. Er hielt ihn für einen Transportdampfer, gab
einen Warnungsschuss ab und signalisierte gleichzeitig: „Ver-
lassen Sie das Schiff“. Der Dampfer stoppte nicht, ver-
suchte vielmehr zu entkommen. Als die Distanz 4500
Meter betrug, ließ der Kommandant die Verfolgung auf-
nehmen, feuerte 16 Granaten ab, von den drei Treffer
waren. Erst nach dem dritten Treffer stoppte der Dampfer,
der bei dem nächsten Fluchtversuch schon eine Anzahl Boote mit
Menschen fallen ließ, die natürlich kenterten. Dadurch wurde
der Tod der Massen verursacht. Als die „Ancona“ hielt,
wurde das Feuer eingestellt. Nach erfolgter Annäherung
des U-Bootes sah der Kommandant, daß an Bord große
Panik herrschte, und daß er es mit einem Passagierdampfer
zu tun hatte. Er ließ deshalb den Insassen des Dampfers
mehr als die erforderliche Zeit, um das Schiff auf den
Rettungsbooten zu verlassen. Es werden nun in der Note
die Beobachtungen bei den Rettungsversuchen geschildert, die
zeigen, daß Ungeklärtheit und Furchtsamkeit obgewaltet
haben müssen. Außerdem hatte der Kommandant Grund zu
der Annahme, daß die italienische Mannschaft wider allen
Seemannsbrauch auf den ersten Booten die eigene
Rettung bewerkstelligen und die ihrem Schutze anvertrauten
Passagiere sich selbst überlassen hätte. — Das U-Boot
tauchte erst weg, als sich ein feindliches Schiff in bedroh-
licher Weise näherte.

Nachdem sie eine Anzahl von Punkten einzeln aufzählt,
über die die amerikanische Regierung nachweislich falsch
informiert war, fährt die Note fort:

Der Sachverhalt läßt das weitere erkennen, daß der Kom-
mandant des Unterseesbootes dem Dampfer volle 45 Minuten,
also mehr als hinreichend, Zeit gelassen hat, um den an
Bord befindlichen Personen Gelegenheit zur Ausbootsung zu
geben. Sodann bewerkstelligte er, als die Leute noch immer
nicht geborgen waren, die Torpedierung auf solche Art, daß
das Schiff möglichst lange Zeit über Wasser bleiben konnte.
Dies in der Absicht, die Ausbootsung auf den noch vor-
handenen Booten zu ermöglichen. Er hätte, da der Dampfer
noch weitere 45 Minuten über Wasser blieb, diesen Zweck
auch erreicht, wenn die Verladung der „Ancona“ die
Passagiere nicht in pflichtwidriger Weise im Stich gelassen
hätte.

Andererseits wird zugegeben, daß der Kommandant in-
sofern vorchriftswidrig gehandelt habe, indem er unter-
lieh, auf die unter den Passagieren entzündete, das Aus-

booten erscheinende Panik und auf den Geist der Vorrichtung,
daß U. S. L. Seeoffiziere in Not niemandem, auch dem
Feinde nicht, die Hilfe verweigern sollen, hinreichend Be-
acht zu nehmen. Darum wurde der Offizier wegen
Überschreitung seiner Instruktionen gemäß den hierfür
geltenden Normen bestraft.

Beständig einer Schadloshaltung der durch den Vorfall
betroffenen amerikanischen Bürger erachtet die U. S. Re-
gierung um Material, nach dem Schuld und Erlasspflicht
bemessen werden könnte, und schlägt:

Sollten der Unionsregierung jedoch bei etwaigem
Fehlen entsprechenden Beweismaterials die näheren Um-
stände nicht bekanntgeworden sein, unter welchen die
amerikanischen Angehörigen zu Schaden gekommen sind,
so wäre die U. S. Regierung in Berücksichtigung des
menschlich tief bedauerlichen Vorfalles und von dem
Wunsche geleitet, der Bundesregierung neuerlich ihre
freundschaftlichen Gefinnungen zu bekunden, gern bereit,
über diese Fälle der Beweisführung hinwegzugehen
und den Erlass auch auf jene Schäden zu erstrecken, deren
unmittelbare Ursache nicht festgestellt werden konnte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Aus Anlaß des Jahreswechsels fand ein Telegramm-
wechsel zwischen König Ludwig von Bayern und dem
Kaiser statt. König Ludwigs Telegramm schloß mit den
Worten: „In vertrauensvoller Überfahrt treten Deutsch-
lands Fürsten und freie Städte und das ganze deutsche
Volk ein in das neue Jahr mit dem festen Entschluß, alle
Hindernisse zu überwinden, die dem erstrebten Ziel noch
im Wege stehen. Gott schütze weiterhin Dich und Dein
Haus und unser liebes deutsches Vaterland.“ Kaiser Wil-
helm telegraphierte u. a.: „Auversichtlicher denn je dürfen
wir bei der Jahreswende auf den endgültigen Sieg unserer
mit reinem Herzen erhobenen und geführten Waffen und
eine glückliche Zukunft des deutschen Vaterlandes hoffen.
Dein treues Bayernvolk hat hierzu durch seine unergän-
glichen Taten heroischer Tapferkeit und den bei jeder Ge-
legenheit bewiesenen unerschütterlichen Siegeswillen rühm-
lich beigetragen.“

✦ Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung
des Bundesrats über die Anrechnung von Militärdienst-
zeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der In-
validen- und Hinterbliebenenversicherung. Der grund-
legende § 1 bestimmt: „Während des gegenwärtigen Krieges
in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten zurück-
gelegte Militärdienstzeiten werden Berücksichtigen, deren An-
wartschaft aufrechterhalten ist oder gemäß dieser Verord-
nung aufrechterhalten wird, welche aber die Voraussetzungen
der Reichsversicherungsordnung nicht erfüllt haben, als
Zeiten freiwilliger Versicherung angerechnet, ohne daß Be-
träge entrichtet zu werden brauchen.“ Die weiteren Be-
stimmungen befassen sich unter anderem mit der nach dem
Kriege gestatteten Nachentrichtung von Beiträgen, deren
Zahlung während des Krieges infolge von Maßnahmen
feindlicher Staaten unmöglich war. Die Verordnung hat
rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 an.

Amerika.

✦ Auf dem französischen Dampfer „Rochambeau“ ist
Frau Dr. Cecile Greil in New York angekommen. Auf
Frau Greils Bericht beruhen zum großen Teil die Fest-
stellungen der ersten amerikanischen Note im Fall „Ancona“. Die
Dame erklärte nach ihrer Ankunft mit aller Ent-
schiedenheit, daß auf die Rettungsboote der „Ancona“ nicht
gefeuert wurde. Über das Verhalten der Mannschaft der
„Ancona“ lehnte sie jede Mitteilung ab. Frau Dr. Greil
fügte hinzu, sie hätte lieber mit der „Ancona“ untergehen
wollen, als dazu beitragen, daß es zu einer Kriegserklärung
Amerikas an Österreich-Ungarn käme.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 31. Dez. Magistrat und Stadtverordnete
wählten in gemeinsamer Sitzung mit allen gegen zwei
Stimmen den Redakteur der „Volkswacht“, Böbe, in den
schlesischen Provinziallandtag als Vertreter der Stadt Breslau.
Mit Böbe zieht der erste Sozialdemokrat in den schlesi-
schen Provinziallandtag ein.

Breslau, 31. Dez. Die königliche Eisenbahn-Direktion
teilt mit: Der erste Ballanzug Berlin-Konstanti-
nopol verkehrt am 1. Januar noch nicht. Der Zeitpunkt,
an dem diezüge in Verkehr gesetzt werden, wird jedoch
binnen kurzem bekanntgegeben.

Paris, 31. Dez. Die „Libre Parole“ will wissen, daß
Gustave Hervé, der Leiter der Zeitung „Guerre Sociale“,
aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen wurde.

Petersburg, 31. Dez. Wie „Wirschewija Wedomosti“
meldet, wird in einem Ukas des Zaren vom 24. Dezember
die Dinausschiebung der Einberufung des finnlandischen
Landtages bis nach Friedensschluß verfügt, da Finnland
Kriegsgebiet sei.

Lugano, 2. Jan. Wie der „Secolo“ aus Athen meldet,
erwartet man daselbst die Ankunft der Professoren Dr. Kraus
aus Berlin und v. Eiseberg aus Wien, welche bereits bei der
schweren Erkrankung des Königs im Mai vorigen Jahres vom
Ministerium Gounari zur Konsultation herbeigerufen worden
waren. Der Zustand des Königs soll jedoch keinen Grund zur

Beunruhigung geben. Die Verfassung dieser fremden Vögel sei nur, aus Vorsicht erfolgt.

Washington, 2. Jan. Amtliche Kreise erklären, daß infolge der österreichischen Note der Anzognawitschfall als erledigt angesehen werden kann.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserer Feuer. Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen. Nördlich von Gzartorysk stießen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nachts in ihre Stellungen zurück. Österreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals v. Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Dorkanow.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 1. Januar wurden Versuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei Frelingham (nordöstlich von Armentières) einzubringen, vereitelt. Nordwestlich von Hulluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter. Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannsweilerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswajty-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung einzudringen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine größte Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Bethune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes, sowie ein Verbindungsweg wurde zerstört. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und Maschinengewehren wirksam gefaßt. Ein anschließend auf breiter

Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschließung von Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurde am Neujahrstage bei dem Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen der Front mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kaiserliche Erlasse zum Jahreswechsel.

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der Kaiser einen Erlass an das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen gerichtet, in dem der Monarch dankbar derer gedenkt, die ihr Blut für die Heimat freudig hingaben und darauf hinweist, daß die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd noch immer in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem, was uns das Leben lebenswert macht, ausstrecken, daß sie ferner das Gewicht ihrer Massen, auf die Auszehrung unseres ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frevelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt bauen. Demgegenüber spricht der Kaiser die Hoffnung aus, daß die feindlichen Pläne nicht gelingen würden.

Ein zweiter Erlass ist an den Chef des Generalstabes des Heeres General von Falkenhayn gerichtet.

In seiner Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß das neue Jahr unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg verleihen möge.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 31. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vorgehen unserer Strapafront war zwischen Buczacz und Wisniowez auch gestern der Schauplatz wiederholter mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Abermals brachen, wie an den Vortagen, die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der kaltschützigen tapferen Truppen der Armee Pflanzer-Baltin zusammen.

An der unteren Strapa und an der bekarabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den ostgalizischen Gefechtsfeldern erlitten, übersteigen überall weit das gemachte Maß. So lagen gestern an der Strapa vor einem Kompagnieabschnitt 161, vor einem anderen 325 russische Leichen.

An der Strapa, an der Jwa und an der Rutikowka gab es keine besonderen Ereignisse. Am Korminbach und am Styr wurden abermals mehrere russische Vortöße abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol wurden zwei Alpini-Bataillone, die unsere Stellung südöstlich von Lorbale zweimal angriffen, abgewiesen. — An der Kärntner-Front

nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolfbach (südöstlich Malborgeth) unter Feuer. — An der tüstentländischen Front dauern die Geschütz- und Minenverfechtungen stellenweise fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 1. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert unvermindert heftig an. Das Schwergewicht der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und unteren Strapa. Im Raume nordöstlich von Buczacz traten kurz nach mittag die russischen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die Abendstunden währte, dann ging der Feind zum Angriff über. Seine Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffswellen stellenweise vier- bis fünfmal an unsere Drahthindernisse vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung unseres Feuers zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegend, in seine sechshundert bis tausend Schritt entfernte Ausgangsstellung zurück. Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslowiec südlich von Buczacz und nächst Wiczko am Dniestr unternahmen, erlitten das gleiche Schicksal, wie an der mittleren Strapa.

An der bessarabischen Front verlief der Tag abermals verhältnismäßig ruhig. Die Stellungen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer an der oberen Strapa und der Heeresgruppe Böhm-Ermolli an der Jwa standen unter feindlichem Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand wurde ein russisches Bataillon zersprengt, das südlich von Bereftanij vorgestoßen versuchte. Am Styr-Bug nordöstlich von Gzartorysk überfielen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kolodia westlich von Rafalowka schlugen wir einen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschloß die italienische schwere Artillerie neuerdings die Orte Malborgeth und Wolfbach. In der Neujahrnacht unterhielten sie ein besonders heftiges Feuer gegen den Col di Lana. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jpek wurden neuerlich vier von den Serben vergrabene Geschütze eingebracht. An der Tara Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die bessarabische Front der Armee Pflanzer-Baltin wieder auf. Nachdem er schon in der Neujahrnacht zweimal und am darauffolgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte, in unsere Stellungen einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Verschanzungen bei Toporow einen neuerlichen starken Angriff, der von den tapferen Verteidigern im Handgemenge abge schlagen wurde. Zwei Stunden später drangen im gleichen Raume sechs geworfene Regimenter vor, die zum größten Teil abermals geworfen wurden. Nur in einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Verluste des

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

40)

(Nachdruck verboten.)

Ein Blutkurs — es ist entliegend!

Wieder rückte der Verwundete furchtbar auf. Sein Körper bäumte sich in konvulsischen Zuckungen krampfhaft empor, sein Antlitz verzerrte sich in schmerzhafter Weile, er öffnete die Augen, blickte wild um sich, dann knickte er zusammen und ein blutiger Schaum quoll ihm über die Lippen.

Frau de Barmentier wandte sich schauernd ab. Jeanne verbar ihr Antlitz in die Hände.

„Legen Sie ihn nieder“, hörte sie die tiefe Stimme des Arztes sagen. „Es nützt nichts — ein Lungenschlag — es ist vorbei.“

Ein Schrei entrang sich Jeanne's Lippen. „Nein, nein, es darf nicht sein — es kann nicht sein“, jammerte sie auf und umschlang den Körper Viktors mit den Armen. „Viktor, Viktor, wach auf!“ rief sie und rüttelte den regungslosen Leib. „Wach auf — wach auf! Du darfst nicht sterben! Ich habe dir geschworen, dein Weib zu werden — ich halte meinen Schwur — ich werde dein Weib, trotzdem ich ihn liebe... wach auf — wach auf! — Oh, mein Gott, mein Gott, Gnade, Barmherzigkeit, ich habe ihn gemordet...“

Noch einmal schlug der Sterbende die Augen auf. Es leuchtete in ihnen auf, wie ein Funken des Erkennens, dann erlosch das Licht, die Augen blickten verglast in das Leere, ein bitterer Lächeln durch den Körper, ein tiefer, tiefer Atemzug, wie ein Seufzer der Erleichterung, dann Stille — Totenstille.

Der Arzt legte sein Ohr an das Herz Viktors. Nach kurzem zuckte er sich empor. „Es ist aus“, sprach er mit. „Ich habe es heute morgen schon vorausgesehen.“

Mit einem entsetzten Schrei taumelte Jeanne zurück und fiel leblos in die Arme ihrer Mutter.

„Bringen Sie Mademoiselle zur Ruhe“, sagte der Arzt mit besorgtem Blick auf die Ohnmächtige. „Sie hat sich bei der Krankensorge zu sehr angestrengt. Ich werde Ihnen ein nervenberuhigendes Mittel geben.“

Die Eltern führten die nach und nach zum Bewußtsein Zurückkehrende fort. Der Arzt drückte dem Toten

die Augen zu und zog die Decke über die Leiche. Der junge Assistenzarzt lehrte mit einigen Medikamenten zurück.

„Nicht mehr nötig“, sagte der Stabsarzt. „Er ist gestorben — am Lungenschlag. Unsere Diagnose deutete morgen war ganz richtig. Ordnen Sie an, daß die Leiche fortgeschafft wird. Morgen früh findet die Beerdigung statt — wir haben bis dahin noch mehr Tote.“

„An Befehl, Herr Stabsarzt“, entgegnete der junge Doktor.

Die beiden Ärzte entfernten sich, nachdem sie noch das Fenster geöffnet hatten. Ein warmer Lufthauch aus Süden strömte in das Gemach, ein Vorzeichen des nahenden Frühlings und lächelte die kalte, blaße Stirn des einsamen Toten.

18. Kapitel.

„Sagen Sie, Bazarzettegehilfe, wie heißt der Ort, in dem wir uns jetzt befinden?“

„Chateau St. Agathe, Herr Leutnant.“

„Nennen Sie den Namen des Besitzers?“

„Es ist ein Herr de Barmentier.“

„Acht! — Ael von Simmern blieb ruhig liegen, die Augen sinnend zur Decke des Gemaches emporgerichtet. Der Bazarzettegehilfe wollte sich entfernen, nachdem das Verbandzeug — er hatte Ael's Wunden mit neu verbunden — zusammengepackt war.“

„Haben Herr Leutnant noch Befehle?“

„Nein — doch halt, öffnen Sie das Fenster. Die Sonne scheint so prächtig, ich denke, die frische Luft wird mir nichts schaden.“

„Gewiß nicht, Herr Leutnant“, entgegnete der Sergeant lachend. „In einigen Tagen können Herr Leutnant schon ins Freie, wenn wir diese milde Bitterung behalten. Hier scheint's etwas früher Frühling zu werden, als bei uns, Herr Leutnant. Wir sind Mitte Februar, und schon blühen die Veilchen. Es ist ein schönes Land.“

„Wie lange befinden wir uns eigentlich hier?“

„Ungefähr vier Wochen, Herr Leutnant. Die erste Zeit stand es schlimm um Herrn Leutnant. Wir glaubten kaum, Herrn Leutnant durchzubringen. Na, und wenn Herr Leutnant nicht eine so zutmütige Pflanzerin in Mademoiselle de Barmentier gehabt hätten...“

„Die Tochter des Vaters hat auch zugehört! Mademoiselle Jeanne!“

„Ich glaube wohl, daß die junge Dame so heißt. Sie hat Herrn Leutnant gepflegt wie einen Bruder, bis sie selbst krank geworden ist. Die Ärzte fürchteten für ihr Leben, sie bekam ein brennendes Fieber. Es lag ein verwundeter französischer Offizier hier im Schloß, den sie pflegte. Er war ein Vetter von ihr, ich glaube, daß sie beide verlobt waren. Er starb, und sein Tod hat Mademoiselle so ergriffen, daß sie krank wurde. Jetzt ist sie auf dem Wege der Besserung, dort das Zimmer aber noch nicht verlassen. Liebendwürdig! Leute sind überall die Besitzer, das muß man ihnen lassen. Sie haben sich jeden Tag nach dem Befinden des Herrn Leutnant erkundigt. Namentlich ein alter Herr, Kapitän Goffen nennen sie ihn...“

„Wie? Mein alter Kapitän aus Stalburg ist hier? Deshalb hat man mir noch nichts von all dem gesagt?“

„Der Herr Stabsarzt meinte, Herr Leutnant sollten sich nicht erregen. Aber Herr Leutnant haben sich jetzt so erholt, daß ich Ihnen das alles wohl erzählen kann.“

Fortsetzung folgt.

Die lebendige Zeitung. In Lublin erinnern keine jüdischen Zeitungen, darum gibt die jüdische literarische Gesellschaft und der jüdische Turnverein eine lebendige Zeitung heraus. Die „Redaktion“ und die „Lese“ versammeln sich abends in einem Saale, dort werden von den Mitgliedern der „Redaktion“ politische und wirtschaftliche Artikel, Feuilletons, Depeschen usw. vorgelesen. Einmal wöchentlich gibt die „Redaktion“ in derselben Weise eine humoristische Wochenchrift heraus.

Englisches Lob deutscher Tugenden. Der Bischof von Winchester sagte in einer seiner Adventpredigten in der Kirche des Hauses der Gemeinen: „... Wir können sehen (wie jemand gesagt hat), daß wir in unfrem Kampf die Lianen unserer Feinde noch mehr beschneiden, als ihre Fehler. Die Gründlichkeit, die nichts dem Zufall überläßt, die sich auf die Arbeit konzentriert, die getan werden muß, die Gewohnheit pflichtgetreuer Vereinfachung für des Herrschers Ruf in des Landes Sache, die unbedenkliche, freudige Annahme von Opfern und Entbehrungen durch die ganze Volksgemeinschaft — das sind die Dinge, die zum Sieg führen.“

Gegners sind außerordentlich groß. Auch unsere Strypa-Front nordöstlich von Bucjacz griff der Feind am Neujahrsmorgen an. Der Angriff mislang ebenso wie ein russischer Vorstoß auf eine Schanze nordöstlich von Burkanow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen reicht an 3000 heran. Südlich von Dubro und bei Bereftany im Kormin-Gebiet wurden schwächere feindliche Abteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Eine Stimme aus dem Grabe.

Der folgende Schluß eines Briefes eines gefallenen französischen Offiziers dürfte jetzt vor der geplanten französischen Frühjahrs-offensive von besonderem Interesse sein. Es ist der letzte Abschnitt eines am 24. September 1915, also am Tage vor der großen Herbstoffensive begonnenen und am 14. Oktober 1915, also nachdem wieder Ruhe eingetreten war, beendigten Briefes:

14. Oktober.

Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen und die Offensive endgültig eingestellt. Alles in allem ist es ein Geständnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen. Bulgarien geht gegen uns, Griechenland hat abgesehen, es steht unsere Landung in Saloniki mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts Gutes voraussetzt. Keine Vegetierung für die Sache der Verbündeten. Unser Expeditionskorps beträgt 500 000 Mann. Wir belasten ein neutrales Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien. Sollen wir doch davon still. Zuerst dient man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. Wenn wir ein wenig mehr Nutzen aus den deutschen Lehren ziehen in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in der Vorfrage, in der Ausdauer, wäre dieses sehr viel besser, als seinen Gegner zu schmähern, der uns in sehr vielem überlegen ist."

Der albanische Zankapfel.

Italienisch-griechische Streitfragen.

Nach römischen Meldungen ist die albanische Hilfs-Expedition „zu Gunsten der Serben“ in vollem Gange. Italien sei auch bereit, der österreichischen Balkanoffensive entgegenzutreten. Wie es scheint, stoßen die italienischen Pläne aber immer noch auf das Mißtrauen der griechischen Regierung. Das Athener Blatt „Neon Asti“ meldet:

Die griechische Regierung hat in Rom angefragt, ob Italien das Gebiet bis Berat in Albanien besetzen wolle. Griechenland stehe auf dem Standpunkt, daß dieses Gebiet entweder frei bleiben oder zeitweilig von Griechenland besetzt werden müsse, nachdem Italien bei der Landung in Valona eine entsprechende Zusage abgegeben habe.

Das Turiner Blatt „Stampa“ bemerkt dazu, daß die Schritte der griechischen Regierung in der italienischen Presse zu bitteren Bemerkungen Anlaß gegeben hätten, die noch schärfer ausgefallen wären, wenn die Sensur nicht eingegriffen hätte.

Rücktrittsabsichten General Sarrails?

Auch mit der vielgerühmten völligen Einigkeit unter den Verbündeten in Saloniki scheint es seinen Daken zu haben. Aus Athen wird berichtet:

Zwischen dem französischen General Sarrail und den übrigen Mitgliedern des englisch-französischen Generalstabes in Saloniki herrschen starke Unstimmigkeiten. Es heißt, daß Sarrail zurücktreten wird.

General Sarrail war die eigentliche Seele des Salonikier-Unternehmens. Er setzte seine Überzeugung, daß Saloniki bis zum äußersten gehalten werden müsse, gegen die ablehnende Meinung Kitcheners durch.

Der serbische Staatschef in Frankreich.

Das Schicksal des serbischen Staatschefs, über das höchst widersprüchliche Nachrichten im Umlauf waren, wird jetzt durch ein amtliches Telegramm der Agence-Havas klargestellt:

Der serbische Staatschef ist von einem Kreuzer nach Marseille gebracht worden und wird nach Paris weiter geleitet werden. Mit demselben Kreuzer sind die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Serbien auf französischem Boden eingetroffen.

Die Franzosen scheinen sich für die Vorwürfe, die sie Serbien geleistet haben, wenigstens an den Staatschef des in ihren und Englands Diensten zugrunde gerichteten Königreichs schadenlos halten zu wollen. Mager genug wird er ja allerdings sein.

Die Befestigungen Salonikis.

Wie Magrini, der Korrespondent des „Secolo“, aus Saloniki meldet, werden die Befestigungsarbeiten von Saloniki fieberhaft fortgesetzt. Die Franzosen und Engländer werden sich auf alle Fälle eine Rückzugslinie nach der Halbinsel Chalcidide offen halten. Ihre Verteidigungslinie wird daher bis zum Golf von Orfano vorgeschoben werden. Die Seen von Lagasa und Bezil bilden eine natürliche Verteidigungslinie. Zwischen Lagasa und Bezil läuft ein verflumpfter Fluß und das Gebiet zwischen Bezil und dem Golf von Orfano wird von einem andern Flußlauf durchschnitten, der von den umliegenden Höhen beherrscht wird. Das Verteidigungsgebiet von Saloniki ist in zwei Abschnitte geteilt worden. Die Franzosen unter General Sarrail halten den linken Flügel zwischen dem Bardar und den Höhen von Gallico; die Engländer unter General Mahon den rechten Flügel mit den Orten Galtica, Kudesna, Almati und Lagasa sowie die Linie von Chalcidide. Die Kräfte der Verbündeten belaufen sich gegenwärtig auf 100 000 Franzosen und 90 000 Engländer.

Kleine Kriegspost.

Wien, 31. Dez. Bei einem Vorstoß des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Selgoland“ und fünf Zerstörerinnen wurden das französische U-Boot „Monac“ versenkt und die

Landbatterien von Durazzo zum Schweigen gebracht. Zwei österreichische Zerstörer sind auf Minen gelaufen und gesunken.

Konstantinopel, 31. Dez. Die Serben haben bei Matruh 130 Engländer gefangen genommen. Sie verfügen über ein modernes Heer mit Artillerie und Train.

Bukarest, 31. Dez. Das Gebiet zwischen Odessa, Reni und Ungeni wurde als Kriegszone erklärt. Ohne die Bewilligung des Römischen Militärkommandanten darf niemand dieses Gebiet betreten oder verlassen. Die Archive sämtlicher Stabsbehörden, die Pensionskassen und Depots von Reni werden nach Odessa übergeführt.

London, 2. Jan. Der englische Postdampfer „Persia“ ist auf der Fahrt nach Bombay versenkt worden. Es sollen dabei 300 Personen umgekommen sein.

Paris, 2. Jan. Im Kriegsrat wurde beschlossen, die Stadt Hyern aus strategischen Gründen niederzuliegen.

Athen, 31. Dez. Die Franzosen haben die Insel Kalkatoriso mit 500 Mann besetzt und französische Behörden eingesetzt. Griechenland protestierte. Die Franzosen hoffen, von der Insel aus die Sicherheit an der türkischen Küste bedrohen zu können.

Petersburg, 31. Dez. Ein deutsches Luftschiff hat die Vorstadt von Riga mit Bomben beworfen.

Zutari, 31. Dez. Der erkrankte serbische Oberbefehlshaber Putnik ist durch General Miskitsch ersetzt worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Friedenogelüste in Rußland?

Stockholm, 1. Januar.

Zahlreiche Stimmen einflußreicher politischer Persönlichkeiten in Rußland treten offen für die Einstellung des nutzlosen Ringens gegen Deutschland ein. So wird aus Petersburg nach hier berichtet. Nach dem „Nietich“ haben die Dumaabgeordneten der Rechten eine Erklärung zugunsten eines Sonderfriedens mit Deutschland und Österreich-Ungarn erlassen. Die Kundgebung enthält zwar den Vorbehalt, daß die Partei keine derartige Agitation ohne Wissen und Willen politischer Gruppen betreiben werde. Gleichzeitig wird aber betont, daß Rußland keine nutzlosen Opfer mehr bringen dürfe. Eine Weiterführung des Krieges um jeden Preis wird als politischer Kardinalfehler bezeichnet, in den man aus Gründen der Selbsterhaltung nicht wieder verfallen dürfe. Dem gegenüber stehen aber auch entgegengesetzte Meinungen bei maßgebenden Leuten, wie die kürzliche Ansprache des Ministers des Innern Tschernomir, der für unbedingte Fortführung des Krieges eintrat.

Millionenspende Carnegies für Belgien?

Kopenhagen, 31. Dezember.

Aus London wird hierher gemeldet, daß der amerikanische Milliardär Andrew Carnegie dem Hilfskomitee in Brüssel 50 Millionen Franken für die Rottebenden Belgiens geschenkt habe. Außerdem sandte Carnegie für jeden belgischen Kriegsgefangenen in Deutschland 10 Dollar. Am Interesse der Rottebenden Belgiens würden wir es begrüßen, wenn die Londoner Meldung aus Brüssel bestätigt würde.

Furcht vor dem Heiligen Krieg.

Bern, 1. Januar.

Lebhafte Spekulationen verursachen dem römischen Blatte „Tribuna“ die Aussichten des Heiligen Krieges der Mohammedaner. Die Bedeutung einer solchen Erhebung sei heute bedeutend gewachsen, die Möglichkeit großer Aufstände durchaus nicht ausgeschlossen. Ein großer Teil der islamitischen Bevölkerung glaube nach den bisherigen Ereignissen nicht mehr an die Mär von einer sterbenden Türkei, ebensowenig an Englands unbestreitbare Herrschaft über die Welt des Islams. Es wäre ein Fehler, zu überschätzen, daß die Mohammedaner an vielen Orten unsicher und zweifelnd geworden seien. Der Vierverband müsse alles aufbieten, der drohenden Gefahr zu begegnen, namentlich im Hinblick auf einen deutsch-türkischen Vorstoß gegen Ägypten. Ein feindlicher Erfolg am Suezkanal würde die unliebsamsten Folgen für den Vierverband, besonders aber für Italien haben.

Ein neuer Völkerrechtsbruch des Vierverbandes.

Rotterdam, 2. Januar.

Auf Befehl des Generals Sarrail sind in Saloniki die Konsule Deutschlands, Österreichs, der Türkei und Bulgariens verhaftet und nebst ihren Beamten und Familien auf ein französisches Schiff gebracht worden. Die griechische Regierung hat dagegen Protest erhoben. Ebenso hat die deutsche Regierung bei der griechischen gegen diesen Bruch des Völkerrechtes Einspruch erhoben.

Wien, 2. Januar.

Wie erinnerlich, holte am 4. Dez. ein österreichisches U-Boot von einem griechischen Dampfer englische Kuriers herunter und nahm sie gefangen. Ein Despeschenlad, den die Kuriers über Bord warfen, wurde vom U-Boot aufgefischt. Jetzt veröffentlicht unsere Regierung einige der abgefangenen Depeschen und Briefe, in denen sich die Gesinnung Englands gegen Griechenland spiegelt. So schreibt ein englischer Diplomat: „Es wäre am besten, König Konstantin von seinem Thron zu verjagen und Venizelos zum Präsidenten auszurufen“. Ein anderer: „Die Griechen verdienen nichts anderes als einen guten Tritt“. Ein dritter: „Die Griechen sind ein verächtliches Völkchen“. Ein vierter gesteht, daß der Verband „ein Balkanland nach dem andern ins Verderben führen“ werde.

Manifest der französischen Sozialisten.

Genf, 31. Dezember.

Nun haben auch die französischen Sozialisten ihre „Friedensbedingungen“ genannt. Der Nationalkongreß der französischen sozialistischen Partei, der gestern seine diesjährige Tagung schloß, nahm einen Beschlusstraktat an, der dahin geht, daß erst dann Frieden geschlossen werden solle, nachdem das Gebiet des Landes befreit und „die kleinen Märgernationen, Belgien und Serbien, in ihrer wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt“ sein würden. Auch „das Band zwischen Frankreich und Elsass-Lothringen“

musse wiederhergestellt werden, im übrigen solle der Vierverband aufgefordert werden, alle Eroberungspolitik zurückzulassen (und Elsass-Lothringen?). Die wirtschaftliche und politische Vernichtung Deutschlands lehnt die Partei ab, dagegen hielt sie eine Vernichtung des preussischen Militarismus für nützlich und notwendig. In dem Beschlusstraktat wird noch von vielen anderen Dingen gesprochen, aber nur die hier angeführten sind diejenigen, die das deutsche Volk unbedingt wissen muß — — —

Die kommende Dienstpflichtvorlage.

London, 1. Januar.

Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß Asquith die Dienstpflichtvorlage am 5. Januar im Unterhaus einbringen wird. Inzwischen beschäftigt die Frage des Dienstzwanges alle Schichten der Bevölkerung und die gesamte Presse. Von den konservativen Blättern wird die Entscheidung des Kabinetts mit Genugtuung begrüßt, die liberale Presse ist zurückhaltend und misstrauisch. Die Arbeiterkonferenz beschloß, am 6. Januar hier eine nationale Konferenz von Vertretern aller Gewerkschaften abzuhalten, worin zur Frage der Einführung von Dienstpflicht für Unverheiratete Stellung genommen werden soll. Demnach scheinen die Gewerkschaften die Absichten der Regierung abzuschwächen und nur der Dienstpflicht für Unverheiratete das Wort reden zu wollen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 4. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹³	Mondaufgang	7 ⁵⁷ A.
Sonnenuntergang	3 ⁵⁸	Monduntergang	2 ⁴² A.

Vom Weltkrieg 1915.

4. 1. Heftige Kämpfe bei Sennheim. Französische Angriffe zurückgewiesen. — Der deutsche Angriff in Polen schreitet fort. — Erfolge der Österreicher gegen die Russen bei Gorlice. — Über 12 000 Russen gefangen.

1643 Philosoph und Astronom Isaac Newton geb. — 1785 Sprachforscher Jakob Grimm geb. — 1788 Philosoph Moses Mendelssohn geb. — 1839 Karl Dumann, Leiter der Ausgrabungen in Pergamon, geb. — 1844 Dichter Viktor Bluthgen geb. — 1849 Franz Xaver Gabelberger geb. — 1890 Roder Anselm Feuerbach geb. — 1904 Philosoph Friedrich Schlegel geb.

□ Himmelserscheinungen im Januar. Die Tage werden jetzt allmählich wieder merklich länger. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Januar 8 Uhr 20 Minuten und 3 Uhr 59 Minuten, am 11. d. Mts. 8 Uhr 16 Minuten und 4 Uhr 11 Minuten, am 21. Januar 8 Uhr 7 Minuten und 4 Uhr 27 Minuten und am 31. d. Mts. 7 Uhr 54 Minuten und 4 Uhr 46 Minuten. Die Tageslänge nimmt somit von 7 Stunden 39 Minuten bis auf 8 Stunden 52 Minuten, d. h. um 1 Stunde 13 Minuten zu. — Der Mond ist zu Beginn d. Mts. als abnehmende Scheibe zu sehen und verschwindet am 5. vormittags 6 Uhr als Neumond. Am 12. morgens 5 Uhr erreicht der Mond das erste Viertel, und am 20. morgens 8 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 28. nachmittags 2 Uhr. Am 20. Januar findet vor-mittags eine teilweise Mondfinsternis statt, die im westlichen Europa, im nördlichen Atlantischen Ozean, in Amerika, im Stillen Ozean und im nordöstlichen Asien sichtbar ist. Bei dieser Finsternis wird aber nur etwa ein Siebentel des Mondumfangs verfinstert. — Von den Planeten wird der Merkur vom 11. d. Mts. ab am süd-westlichen Abendhimmel bis zu 1/2 Stunde sichtbar. Die hellstrahlende Venus ist zu Anfang d. Mts. 17^h 1/2 Stunde, später etwa 2 1/2 Stunde abends im Westen zu finden. Der Mars ist am 11. d. Mts. abends 11, am Ende d. Mts. über 12 1/2 Stunde am Sternenhimmel zu beobachten. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter, der am westlichen Abendhimmel erscheint, nimmt von 5 1/2 bis auf 3 1/2 Stunde ab. Der Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Gachenburg, 3. Jan. Das anhaltende Regenwetter, das das Ende des entschwundenen Jahres 1915 so wenig vorteilhaft auszeichnete, hat auch im neuen Jahre angehalten. Während die Straßen das neue Jahr einläuteten, prasselte der Regen in Strömen nieder, so daß der ohnehin schon geringe Verkehr auf der Straße ganz unbedeutend wurde. Am Neujahrstage und auch gestern hielten die von starkem Wind begleiteten Niederschläge bei hoher Tagestemperatur an, nur am gestrigen Mittag war es so schön wie im Frühjahr.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: dem Wehrmann Karl Heinrich Virl von Zinhain, dem Pionier Josef Dapprich von Rodenberg, dem Ersahreservisten Arnold Willwacher von Rixhausen, dem Unteroffizier August Dörner von Enspel, dem Leutnant d. R. Heinz Schmitz von Altenkirchen, dem Bizefeldwebel Emil Abresch und dem Feldpostsekretär Otto Braun, beide von Diedorf und dem Regimentstrompeter Willi Kleppel von Wallmerod. — Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Anton Eigemann von Painsgen und Unteroffizier Heinrich Jörn von Schierstein.

Erbach, 2. Jan. Unser neugewählter Bürgermeister, Herr Gustav Klädner, ist vom Königl. Landrat in Marienberg auf die Zeitdauer von acht Jahren bestätigt worden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 2. Jan. Bei den weiteren Wahlen zum Kreistage wurde im Wahlverband der Städte Herr Bürgermeister Steinhaus, Gachenburg, im 8. Wahlbezirk der Landgemeinden Herr Bürgermeister Wigger in Büdingen und im 15. Wahlbezirk Herr Bürgermeister Kaus in Mündersbach gewählt.

Wiesbaden, 2. Jan. Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner hat im Hinblick auf das unwahrscheinlich niedrige Ergebnis der Bestandsaufnahme in den meisten Kreisen unseres Regierungsbezirks angeordnet, daß in jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe eine erneute Prüfung der Getreidevorräte vorgenommen werden soll.

Aus Nassau, 2. Jan. Der Kommunalantrag für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Mai nach Wiesbaden einberufen worden und Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Agl. Kommissar für den Kommunalantrag ernannt.

Nah und fern.

o Ein Zug zur Hindenburg-Armee. Der Kriegsaus- schuß für warme Unterbekleidung beabsichtigt, einen Zug zur Hindenburg-Armee am 10. Januar 1916 abzuschicken. Insbesondere sind Lungen- und Brustschützer in großer Anzahl erwünscht. Es wird gebeten, derartige Liebes- gaben an die Abnahmestellen der freiwilligen Kranken- pflege oder an das Depot des Kriegsaussschusses, Berlin, Reichstagsufer 6, baldigst zu senden.

o Deutscher Ausschuss für Erziehung und Unterricht. Am 28. Dezember 1915 haben sich in Berlin Vertreter großer pädagogischer Vereinigungen und Berufsverbände, sowie in Fragen der Erziehung und des Unterrichts füh- rende Persönlichkeiten in einer freien Organisation unter dem Namen „Deutscher Ausschuss für Erziehung und Unterricht“ zu gemeinsamer praktischer Arbeit vereinigt. Die endgültige Organisation und die Aufstellung des Ar- beitsplanes wird in den nächsten Wochen erfolgen.

o Furchtbare Kälte in Russland. In Petersburg und Moskau herrscht furchtbare Kälte, die durch den Mangel an Heizmaterial noch empfindlicher wirkt. Die Schulen mussten geschlossen, die öffentlichen Bäder geschlossen werden. Etwa 40 Menschen wurden auf der Straße erfroren aufgefunden. Zahlreiche Brände entzündeten in den Häusern durch unvorsichtiges und übertriebenes Heizen. Die Feuerwehren sind ununterbrochen unter großen Schwierigkeiten tätig. Das Winterhaus der Kaiserin Maria ist niedergebrannt. Die Leichen sollen die ganze Nacht über geöffnet gehalten werden.

o Amerikanisches Milchpulver für Deutschland. Der New Yorker Ausschuss für Nahrungsmitteltransport macht bekannt, daß er beabsichtigt, mit dem Dampfer „Stockholm“ 150 Pakete Milchpulver, welches genügt, um 3 Tonne Milch herzustellen, für deutsche und österreichische Kinder abzuladen. Die Pakete sollen als eingeklebene Sen- dungen verpackt werden. Der Führer des Komitees ist Dr. Edmund v. Mach. — Staatssekretär Lansing beauf- tragt die amerikanischen Botschafter in London und Paris, bei der britischen und französischen Regierung sich zu er- kundigen, ob sie die Durchfuhr konzentrierter Milch für Kinder nach Deutschland gestatten, da laut Mitteilungen deutscher Agenten in Amerika großer Mangel daran herrsche.

o Ein glückhaft Schiff. Die große spanische Weib- nachtslotterie, die mit einem Hauptgewinn von 6 Millionen Pesetas ausgestattet ist, hat dieses Mal einen Gewinner ungewöhnlicher Art aufzuweisen. Das große Los ist nämlich der Mannschaft des neuen spanischen Kreuzers „Alphonso XIII.“ zugefallen. Das Schiff liegt gegenwärtig im Hafen von Ferro vorankert.

Eine friedliche Begegnung. Die Athener Zeitung „Embros“ vom 28. Dezember erzählt die folgende Ge- schichte: Als der französische Spezialgelehrte Denos Cochin während seines zweiten Aufenthaltes in Athen ein Ständchen zum Besuch der Akropolis verwendete, war der einzige, der zu der ungewohnten Besuchszeit ebenfalls dort oben die Antike studierte — der deutsche Gesandte v. Miksch. Die beiden Vertreter sich feindlicher Mächte blieben lange oben alle — allerdings, ohne daß sie sich gesehen hätten.

Französische Flugausführung. Was der mehrtägige Eisenbahn bei der letzten großen Septemberoffensive nicht

Jetzt ist noch Zeit

zur Bestellung des „Erzähler vom Westerwald“ für das erste Vierteljahr (Januar, Februar, März) 1916. Auch kann der „Erzähler“ für einen Monat bestellt werden. Alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen zum Preise von 1,50 Mk. (ohne Bestellgeld) für das Vierteljahr oder 50 Pfg. (ohne Bestellgeld) für den Monat entgegen.

Wer den „Erzähler“ durch die Post bezieht und ins Haus gebracht erhält, hat außer dem Bezugspreis noch vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg. Bestellgeld zu entrichten. Bei der Zustellung durch unsere Austräger ist der monatliche Bringerlohn von 10 Pfg. von den Beziehern an die Austräger selbst zu bezahlen.

Wir bitten unsere Leser und Freunde außerdem für unser Blatt in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten zu werben.

Die Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

vermochte, das wollen jetzt die Franzosen durch Flug- blätter, deren Inhalt geradezu fündig anmutet, erreichen, sie wollen die feste deutsche Front durch Überredungskünste erschüttern. Französische Flieger werfen ganze Pakete von Flugblättern, in denen die Lage Deutschlands als trostlos der Sieg Frankreichs als sicher bezeichnet werden, auf die deutschen Schützengräben und zu der deutschen Bevölkerung in den Grenzgebieten herab. Aber anscheinend reicht das französische Fliegerkorps nicht aus, und so sind die Franzosen darauf ver- fallen, kleine Kinderballons, wie sie in Deutschland das harmlose Kindergeräusch erfreuen, mit Flugblättern besetzt in großen Massen loszulassen, damit sie zu den deutschen Schützengräben und zu der Bevölkerung hinter den Schüt- tengräben von dem Winde getrieben werden. Aber noch nicht genug damit, sie haben durch große Papierballons, die durch heiße Luft befüllt werden, so wie wir es bei Volks- belustigungen in Deutschland in Friedenszeiten kennen- gelernt haben, Pakete mit Flugblättern nach den deutschen Gebieten tragen lassen. Um die Tragkraft dieser Ballons möglichst groß zu gestalten, hat man ihnen einen Durch- messer bis zu drei Metern gegeben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Hohe Vierpreise. Bäuerin (ermunternd): „Legt's, Hühner, legt's... nach'm Krieg könnt's euch ausruhen!“ — Im Krieg. „Meier“, sagt der Professor Landwirt, nach einem gelungenen Angriff zu seinem Nebenmann, „als Schüler mußt ich Ihnen ja hie und da leider rote Vier geben — aber als Kamerad verdienen Sie Eins mit Stern!“ — Seufzer. Dienstmädchen (welches zum erstenmal einem weiblichen Briefträger die Post abgenommen hat): „Das schaut gut aus — jetzt albi's bald kein Mann mehr — früher hat man doch wenigstens noch all'weil vom Briefträger an' Fuß telegit!“ (Witzende Bl.)

König Peters Bekenntnisse.

Yugano, Ende Dezember.

König Peter von Serbien hat, als er auf seiner Flucht in Salona verweilte, den ihm von seinem lang-

jährigen Aufenthalt in der Schweiz her sehr befreundeten italienischen Deputierten Cassolelli empfangen, diesem sein Herz ausgeschüttet und von all den bitteren Erfahrungen erzählt, die er im Laufe dieses Weltkrieges mit seinen Bundesgenossen machen mußte. König Peter vertraute seinem Freunde zunächst an, daß er die Bedingungen des österreichischen Ultimatus vom Juli 1914 sicher erfüllt haben würde, wenn er die Geschehnisse des Weltkrieges hätte voraus sehen, wenn er hätte ahnen können, wie seine Verbündeten die ihm gegebenen Versprechungen einlösen würden. Der König gab zu, von Russland direkt er- muntert und aufgefordert worden zu sein, die österreichi- schen Forderungen abzulehnen.

Weiter erzählte König Peter:

Die russischen Versprechungen lauteten zunächst dahin, daß Österreich-Ungarn, sobald es Serbien den Krieg erklärt haben würde, mit russischen Truppen überschwemmt werden würde, so daß es gar nicht daran denken könne, die mili- tärische Aktion gegen Serbien zu eröffnen. Das von den letzten Balkankriegen noch sehr geschwächte serbische Heer sollte überhaupt nur eine Art Reservearmee bilden, die nur dann in die kriegerischen Ereignisse eingreifen sollte, wenn die Entente- mächte der übrigen Balkanstaaten eine von den Ententemächten nicht erwartete Wendung nehmen würden. Die Ententemächte wollten eigentlich den Ausbruch des großen Krieges erst im Jahre 1917 herbeiführen, weil Russland noch bis dahin Zeit gebraucht, um seine strategischen Bahnen vollständig ausbauen zu können. Nach dem Attentat von Sarajewo war es den Ententemächten klar, daß sie den Ausbruch des Krieges nicht bis 1917 verzögern dürften, denn sie mußten damit rechnen, daß Deutschland sowohl wie Österreich das Attentat auf das Thronfolgerpaar zum Anlaß verstärkter und beschleunigter militärischer Rüstungen benutzen würden.

Die serbische Heeresleitung war im Jahre 1914 auf einen Ausbruch des Krieges absolut nicht vorbereitet, es mangelte hauptsächlich an schweren Geschützen, an Munition und an Arzneimitteln. Russland und England versprochen uns, alles Fehlende schnellstens zu liefern, es dauerte aber ziemlich lange, bis sie ihre Zusagen nur einigermaßen erfüllt hatten. Besonders fühlbar hat sich in der ersten Zeit des Krieges das Fehlen der Arzneimittel gemacht, es mußten viele Soldaten zugrunde gehen, die bei sachgemäßer ärztlicher Behandlung hätten gerettet werden können.

Die erniedrigendste und demütigendste Zeit meines Lebens mußte ich durchmachen, so erzählte der König weiter, als die Ententemächte einluden, daß Bulgarien nicht genommen sei, das willenslose Werkzeug ihrer Balkan- wünsche zu werden. Schmeicheleien und Versprechungen wechselten mit Erpressungen und Drohungen schlimmster Art ab. Es wurde von uns die augenblickliche und be- dingungslose Abtretung Mazedoniens an Bulgarien ge- fordert und man ließ gleichzeitig durchblicken, daß Serbien nach dem Kriege Mazedonien zurückhalten würde, denn dann könne man Bulgarien rücksichtslos die eiserne Faust zeigen. Alle unsere Bundesgenossen haben, so schloß der König, uns im Stiche gelassen, keine Versprechungen wurden erfüllt. Die traurigste Rolle hat dabei England gespielt. In späteren Zeiten wird es sich hoffentlich deut- lich erweisen, wie schwachvoll das arme und kleine Serbien von dem großen und großen England belogen und be- trogen worden ist.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

(Oberwesterwaldkreis.)

Die 1896, 1898, 1899 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist — d. h. die von der Bestellung zur Musterung entbunden oder bei einer der letzteren

auf Zeit als arbeitsverwendungsunfähig anerkannt worden sind, werden in Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehrordnung hiermit aufgefordert, sich zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die Militärpflichtigen den Musterungs- ausweis vorzulegen. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Verichtigung der Stammrolle sowohl auf dem betreffenden Bürgermeisterramte als auch der stammrollenführenden Behörde des neuen Aufenthaltsortes innerhalb drei Tagen anzumelden. Versäumnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Verichtigung unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Marienberg, den 30. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

Lyon.

Wird veröffentlicht.

Die Anmeldung hat bis zum 5. d. M. vormittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisterramte zu erfolgen.

Hachenburg, den 3. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Für unsere Truppen im Felde!

Total wasserdichte feldgraue Mäntel und Capes
nur je 500 Gramm schwer

Feldgraue wasserdichte seidene Westen
mit Planchfutter

Lungenschützer, Leibbinden, Kniewärmer,
Kopfschützer, Stauschen, Handschuhe, Unter-
hosen, Unterjacken, Hemden, Strümpfe etc.

With. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Emulsion-Lebertran

Eisen-Tinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Die Vereinsbank Hachenburg

G. G. m. u. S.

übernimmt die Aufbewahrung und Ver-
waltung von Wertpapieren gegen
geringe Gebühr.

Die Papiere werden auf Verlosung kontrolliert, Zins-
scheine bei Verfall getrennt und auf Konto-Korrent-Konto
oder Sparbuchs gutgeschrieben.

Für die Stille der Kriegsanleihe wird eine
Gebühr nicht erhoben.

Schrankfächer (Safes), die unter dem Ver-
schlusse des Mieters stehen, werden je nach der Größe
des Faches für M. 6 und M. 10 pro Jahr abgegeben.

Karbid

Karbidbrenner

wieder vorrätig.

Fauchepumpen

Räucherapparate

Großes Lager in

Waldsagen, Regent-Reste etc.

C. von Saint George

Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Beachten! Nicht übersehen!

Spiritus-Flüßlichtbrenner

die auf jede Petroleumlampe aufgeschraubt werden können
neu eingetroffen.

Karbidlampen in allen Arten :: Karbid.

Karbidlampen eigener Anfertigung

zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle

Nähmaschinen

Adler-Schreibmaschinen

einige gebrauchte Schreibmaschinen billigt abzugeben.

Teilzahlungen gestattet.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Reiche Auswahl in

Karbid-Lampen

Anweisung wird erteilt, etwaige Fabrikationsfehler beseitigt.

Karbid vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Hohen Gewinn



größte Zelterparnis bringt der Besitz eines
Sturmvogeteds. Hervorragende Qualität,
sanfter Lauf, wunderbare Arbeit, niedriger
Preis. Verfertigte Nähmaschinen in allen
Größen, Pneumatik, Taschenlampen,
alle Zubehöre in großer Auswahl. Ka-
talog gratis. Zu erfragen bei der einschlägigen
Handlungen.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvoget
Gebr. Grütner, Berlin-Galensee 192.

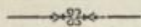


Hessische Landesbank.

3 1/2% Schuldverschreibungen der Hessischen Landesbank Buchst. F, G, H, K u. L.

Verlosung vom 3. Dezember 1915. — Zahlbar am 1. Juli 1916.

Die mit * bezeichneten Nummern sind aus früheren Jahren noch rückständig und am Schluß nochmals mit den Rückzahlungsterminen angeführt.



Buchst. F. a. zu 200 M. 125. 158. 241. 275. 375. 402. 482*. 547. 570*. 580*. 630. 631*. 636. 666. 683*. 695. 768. 770. 793. 861. 899. 901. 928. 938. 1050. 1079. 1208*. 1262*. 1270. 1325. 1349. 1794. 1809. 1832. 2092. 2248. 2344. 2365. 2502. 2558. 2591*. 2786. 2800*. 2810*. 2915. 2958. 2974. 3016. 3096.

Buchst. F. b. zu 500 M. 30. 133. 224. 291. 506. 535. 795*. 902*. 981. 1049. 1236. 1270. 1334. 1422. 1441. 1521. 1576. 1587. 1639*. 1732. 1903. 2137*. 2195. 2287. 2436*. 2558. 2572. 2585*. 2589. 2675. 2685. 2770. 2844. 2876. 3008*. 3034. 3083. 3114. 3182. 3224. 3298. 3524*. 3808. 3885. 4063. 4282. 4317. 4439. 4516. 4528*. 4550. 4655. 4728. 4924. 5023. 5180. 5190. 5191. 5310. 5347. 5388. 5420. 5429. 5431. 5500. 5513. 5529. 5553. 5662. 5773. 5785*. 5833*. 5867. 5879. 5887. 5945*. 6001*. 6164. 6178. 6180. 6181. 6246. 6457. 6465.

Buchst. F. c. zu 1000 M. 1. 77. 94. 162. 167. 342. 360. 375. 532. 540. 584. 621. 820. 959. 1233. 1254*. 1302*. 1495. 1498. 1558*. 1762*. 1860. 1864. 2034. 2113. 2130. 2160*. 2219. 2359. 2615. 2674. 2709. 2750. 2765. 2844*. 2848*. 2890. 2902. 2962. 2973. 2996*. 2999. 3036. 3044. 3045*. 3136. 3175. 3258*. 3333. 3357. 3468. 3469. 3566. 3611*. 3731. 3732.

Buchst. F. d. zu 2000 M. 127. 158*. 247. 254. 389*. 452. 492. 509*. 519. 554. 587. 703. 868. 889.

Buchst. G. a. zu 200 M. 205. 333. 374. 439*. 485. 768. 769. 835*. 1035. 1157*. 1317. 1341. 1577. 1658. 1663*. 1784. 1829. 1830. 1853*. 1944*. 2091. 2140. 2155. 2179. 2191*. 2306. 2403. 2415. 2453. 2609*. 2631*. 2632. 2658. 2874*. 2927. 2928. 2988*. 3120. 3146. 3148. 3159. 3170. 3264. 3281. 3285. 3602*. 3609. 3720. 3763. 3830. 3837. 3889. 4063. 4352. 4359. 4368. 4382. 4394*. 4403. 4672. 4731. 4763. 4796. 4797. 4821. 4847. 4955*.

Buchst. G. b. zu 500 M. 141*. 195. 211*. 402*. 501*. 503. 510. 572. 756. 813. 905. 1030. 1341. 1359. 1393*. 1410. 1439. 1453. 1576. 1604. 1615. 1616. 1886. 2074*. 2095. 2164*. 2166. 2167. 2219. 2295. 2478. 2598. 2865. 2881*. 2940*. 2966*. 2982*. 3026. 3116. 3163*. 3184. 3264. 3355. 3375. 3426. 3534*. 3595*. 3776. 3930. 4419. 4467. 4568. 4575. 4644. 4841. 4868*. 4869*. 4929. 4941. 4973. 5002. 5153. 5247. 5274. 5278. 5575. 5677. 5684. 5872. 6001*. 6017. 6100. 6187. 6271. 6358*. 6545*. 6720.

Buchst. G. c. zu 1000 M. 6. 36*. 78. 94. 391*. 502. 514. 720. 747. 789. 843. 953. 1147. 1722. 1781. 1882*. 2027. 2033. 2337. 2362*. 2403*. 2404*. 2496. 2558*. 2675. 2708. 2874. 3042. 3043. 3123. 3155. 3385*. 3386. 3542*. 3552*. 3594. 3607. 3626. 3648. 3649. 3680*. 3759. 3804*. 3918*.

Buchst. G. d. zu 2000 M. 8. 175. 287. 309. 319. 435. 632*.

Buchst. H. a. zu 200 M. 62. 64. 86*. 118. 226*. 427. 439. 540. 618. 624*. 681*. 727*. 752*. 839. 866. 869. 896. 936. 937. 946*. 956. 991. 994. 1043. 1058. 1132. 1148. 1253. 1260*. 1322. 1349. 1374. 1393*. 1403. 1433*. 1451*. 1452*. 1490. 1504. 1519. 1539*. 1572. 1629. 1649. 1684. 1706. 1724. 1726. 1735. 1784. 1813. 1834. 1866*. 1931*. 1977*. 1985. 2006. 2042*. 2067. 2074. 2096. 2110. 2152. 2172. 2183. 2219*. 2295. 2320. 2321. 2336*. 2379*. 2433. 2440. 2502. 2509*. 2512*. 2520*. 2525*. 2618. 2659*. 2671. 2744. 2871*. 2874*. 2878. 2913*. 2958.

Buchst. H. b. zu 500 M. 90. 99. 186. 246. 341. 430. 439. 465. 482. 662. 663*. 675. 736. 756*. 793. 873. 890. 908. 1039. 1078. 1093. 1106*. 1118*. 1183*. 1211. 1296. 1341. 1358. 1389. 1580*. 1587. 1616. 1623. 1647. 1687. 1720. 1757*. 1769. 1851. 1854. 1877. 1889*. 1891. 1940. 1967*. 2060. 2117. 2203. 2207*. 2216. 2288. 2320. 2374. 2434. 2481. 2487.

Buchst.	F. a.	F. b.	F. c.	F. d.	G. a.	G. b.	G. c.	(Rückzahlbar am 1. Juli 1911.)
	482							
F. a.	580.	631.	683.	2800				(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
F. b.	6001							
F. a.	2591							(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
F. b.	3008.	5785						
F. c.	2996.	3258						
F. b.	795.	2585						(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
F. c.	1762.	2844.	3611					
F. d.	158.	389						
F. a.	570.	1208.	1262.	2810				
F. b.	902.	1639.	2137.	2436.	3524.	4528.	5833.	5945
F. c.	1254.	1302.	1558.	2160.	2848.	3045		
F. d.	509							
G. a.	1944.	3602						
G. b.	3595.	6545						
G. c.	36							
G. a.	1663.	2631						
G. b.	211.	501.	2940					
G. c.	3804							

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in **kursfähigem Zustande** befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazugehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der **Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden** und bei **sämtlichen Landesbankstellen**, sowie bei der **Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt a. M.** und der **Eidgenössischen Bank in Basel**.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenbestände reichen.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der folgenden Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank das **Aufgebotsverfahren** anhängig:

Buchst. **M. a.** 1942. **O. a.** 850. **O. b.** 2081. **O. c.** 1694. **T. c.** 816. 817. 818.

Zur **Anlage** empfehlen wir **ohne jegliche Berechnung von Nebenkosten** unsere **4 1/2 %** Schuldverschreibungen. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem **1/2 % niedrigeren Zinsfuß** beliehen als andere Wertpapiere und zu Vorzugsgebührensätzen in Verwahrung und Verwaltung genommen.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.